

## SHORT NEWS

**Weniger Biosprit, nicht mehr Klimaschutz**

Für Agrotreibstoffe wurden neue Regeln vorgelegt, mit denen die EU-Kommission versucht, die Kritik an unerwünschten Nebeneffekten zu berücksichtigen. Die indirekten Auswirkungen der Förderung von Energiepflanzen führen zu einer Verknappung von Lebensmitteln und teilweise zu einem höheren CO<sub>2</sub>-Ausstoß als bei fossilen Treibstoffen (woxx 1094). Ersteres wird insofern berücksichtigt, als der Anteil des Biosprits an den erneuerbaren Energieträgern im Transportbereich halbiert wurde: Für 2020 dürfen sie höchstens fünf Prozent des Energieverbrauchs ausmachen. Der 10-Prozent-Anteil für erneuerbare Energien müsste dann wohl vor allem mittels Elektroautos erreicht werden. Die Industrie beklagt sich über die Planungsunsicherheit - nicht ganz zu Unrecht. Allerdings war sie es, die das zweifelhafte 10-Prozent-Ziel durchsetzte, obwohl man um die Probleme wusste. Doch auch die NGOs sind unzufrieden, denn die Kommission macht kaum einen Unterschied zwischen klimaschädlichen und klimafreundlichen Agrotreibstoffen. Infolgedessen kündigte der grüne Europa-Abgeordnete Claude Turmes an, man werde versuchen, „diese Schwäche des Vorschlags im Europaparlament zu beheben“.

woxx@home

**Reindustrialisierung**

Patronat und Gewerkschaften beklagen sich tagaus tagein über die industrie-feindliche Stimmung in Luxemburg. Die woxx nutzte ihren jährlichen Betriebsausflug am letzten Wochenende dazu, sich über die Wiederbelebung der ehemals zweitgrößten extraktiven Industrie des Landes zu informieren: Am Freitag fand sich ein Teil des woxx-Teams in den Martelinger Schiefergruben ein und machte sich vor Ort ein Bild über den Zustand der industriellen Anlagen. Anders als befürchtet, finden sich dort praktisch alle Gerätschaften vor, die zu einer Wiederaufnahme der Produktion erforderlich wären. Dank der beharrlichen Bemühungen des Fördervereins konnten die von den Erben des letzten Grubenbetreibers veräußerten Produktionsanlagen zu einem großen Teil ersetzt werden. Selbst die administrativen Gebäude wären sofort einsatzbereit. Nur einen Computer sucht man vergebens, stellte doch die Familie Rother den Betrieb knapp vor der informatischen Revolution ein. Die woxx-Avantgarde nahm ihren ganzen Mut zusammen, um sich unter Tage davon zu überzeugen, dass noch genügend Schiefer für einen Abbau in den nächsten Jahrzehnten vorhanden ist.



Auf dem Foto erkennen wir die woxx-MitarbeiterInnen, noch ganz guter Laune, kurz vor dem Abstieg in einen der bis zu 250 Meter tiefen Stollen. Ein klimaneutraler Abbau des Schiefers wäre problemlos möglich: Es ist eine kleine Grubenbahn vorhanden, die Material und Menschen sanft und geschmeidig von den hinteren Stollen bis zur Einfahrt des Werksgeländes bringt. Da es sich bei der Schiefergewinnung und -verarbeitung um härteste Handarbeit handelt, würde auch die vom Patronat geforderte dreißigprozentige Absenkung der Arbeiterlöhne in Exportbetrieben nicht ausreichen, um die Schiefergewinnung auch nur annähernd wettbewerbsfähig zu gestalten. Sollen also wie seinerzeit 300 bis 600 Arbeitsplätze entstehen, müssten die Gewerkschaften wohl oder übel bereit sein, ihre doktrinären Positionen aufzugeben und einem Lohnniveau wie dem der 1980er Jahre zuzustimmen.

## AKTUELL

GENERIKA

**Gleich, ähnlich oder grundverschieden?**

Christiane Walerich

**Lobby gegen Lobby, viele Fragen und mangelnde Transparenz, das offenbarte das von der Patiente Vertriebung organisierte Rundtischgespräch zu den Generika.**

Haben Generika die gleiche therapeutische Wirkkraft wie die Originalmedikamente? Stehen sie am Beginn einer Zweiklassenmedizin, in der sich nur noch Wohlhabende Originalmedikamente leisten können? Wer überwacht die Qualität der Generika? Wer kommt für Folgeschäden auf, die aus der Medikamenteneinnahme resultieren können? Das sind nur einige der Fragen, die René Piffaferri, Präsident der Patiente Vertriebung diese Woche bei dem Rundtischgespräch „La substitution des médicaments originaux par des génériques“ stellte. Die Runde der geladenen Experten - fast ausnahmslos Männer - umfasste Gewerkschaftsvertreter, Wissenschaftler, Ärzte, Apotheker und den Gesundheitsminister; Repräsentanten der Pharmaindustrie fehlten jedoch.

Ausgangspunkt der Debatte war das Gesetz „portant réforme du système de soins de santé“, das Anfang des Jahres in Kraft getreten ist und das die Erstattung der Generika durch die Krankenkasse vorsieht. Ziel der Neuerung ist, die Ausgaben der Gesundheitskasse (CNS) zu senken. Denn die Aufwendungen der CNS für Arzneimittel sind in den vergangenen Jahren explodiert. Die Liste der Generika, die bei der Rückerstattung als Berechnungsgrundlage dienen soll, wird zurzeit im Gesundheitsministerium ausgearbeitet. Verlangt ein Patient in der Apotheke künftig das Originalmedikament, so bekommt er es - zurückerstattet wird von der Gesundheitskasse aber nur der Preis für das Generikum.

Dass die Gesundheit der Patienten durch die Verbreitung der günstigeren Generika gefährdet wird, verneinte Gesundheitsminister Mars Di Bartolomeo entschieden. Man sollte die Generika nicht per se als Gefahr hinstellen. „Ich will die Generika nicht bewerben, ich will nur das beste Medikament zum besten Preis“, so Di Bartolomeo. Das Gesundheitsministerium verfähre mit großer Vorsicht. Vorgesehen sei keine generelle Verabreichung von Generika, vielmehr wür-

den diese entsprechend ihrer Qualität ausgewählt. Der Minister appellierte an die Pharmakonzerne, aktiv zu werden, wenn der Patentschutz ihrer Medikamente verfällt, um so den Kopierern keine Chancen zu geben. „Wir wollen nicht die Kopie, wenn man das Original haben kann“, betonte Di Bartolomeo. Doch müssten auch die Preise stimmen.

Danielle Becker-Bauer von der „Association pharmaceutique luxembourgeoise“ betonte, dass es bei der Verschreibung der Medikamente nicht nur um die Substanzen an sich, sondern auch um deren Dosierung gehe. Wichtig sei die Frage, wo die Medikamente hergestellt werden. „Ist der Markt wirklich so transparent, wie er vorgibt zu sein?“, fragt Becker-Bauer. Für die Vereinigung der Apotheker verschärfe sich angesichts der zunehmenden Auswahl an Produkten die Herausforderung, korrekt informiert zu sein, um Verwechslungen ausschließen, die Kranken korrekt informieren und sie über Wechselwirkungen mit anderen Medikamenten aufklären zu können. Viele Patienten fänden sich in der ganzen Debatte zwischen Generika und Originalmedikamenten nicht mehr zurecht. Jean Huss von der Patiente Vertriebung verwies in seinem Beitrag auf das Problem der Intransparenz, das bereits bei den Originalmedikamenten bestehe. So nähmen Pharmafirmen Einfluss auf Studium und Weiterbildung der Ärzte. „Ich verteidige weder die Generika noch die Originalmedikamente; wenn man Kritik an den Generika für berechtigt hält, muss man auch von den Praktiken der Pharmaindustrie bei den Originalmedikamenten reden“, forderte Huss. So habe das in den USA jüngst vom Markt genommene Präparat Vioxx des Merck-Konzerns zwischen 1999 und 2003 fast 28.000 Todesfälle durch Schädigung des Herzens verursacht.